

campus
Muristalden
Momente

Zur Verabschiedung von Bertrand Knobel
2. Juli 2021

Reden und Grussworte von Ursula Käser, Andreas Hohn, Damiana Salm, Christian Joos, Annette Geissbühler, Pfr. Iwan Schulthess, Prof. Dr. Matthias Zeindler, Lorenz Hänni und Prof. Dr. Rainer Hirsch-Luipold, Martin Fischer

Inhalt

Editorial.....	3
Würdigung von Ursula Käser.....	4
Rede von Andreas Hohn.....	8
Rede von Damiana Salm.....	13
Stimme aus der KSG: Christian Joos.....	17
Rede von Annette Geissbühler.....	19
Grusswort von Pfr. Iwan Schulthess und Prof Dr. Matthias Zeindler.....	23
Rede von Lorenz Hänni.....	25
Grusswort von Prof. Dr. Rainer Hirsch-Luipold.....	27
Humoristischer Beitrag von Martin Fischer.....	29
Rede von Ursula Käser.....	34
Übersicht Momente	37
Zur Reihe	39

Impressum

Momente Nr. 52 2021

Zur Verabschiedung von Bertrand Knobel

Redaktion: Ursula Käser, Nicole Huwyler

Fotos: Judith Schönenberger

© Gymnasium Muristalden Bern 2021

www.muristalden.ch

Editorial

Bertrand Knobel war von April 1983 bis Juli 2021 Seminar- und Gymnasiallehrer, Internatsleiter, Prorektor, Rektor des Gymnasiums und Mitglied der Geschäftsleitung. Zu seiner Verabschiedung wird die vorliegende Momentennummer veröffentlicht. Sie vereinigt verschiedene Dokumente von Kolleginnen, Kollegen, Weggefährten. So etwa Reden, die anlässlich seines Abschieds vom Muristalden gehalten worden sind und die in schriftlicher Form vorliegen sowie die Würdigung, die auch im Jahresbericht 2020/2021 abgedruckt ist. Die hier versammelten Texte geben Einblick in Bertrand Knobels breit gefächerte Tätigkeiten im Hause und zeugen von der Dankbarkeit für sein immenses Engagement für unsere Schule in all den Jahren.

Ursula Käser, Direktorin Campus Muristalden AG

Würdigung von Bertrand Knobel im Schuljahresbericht 2020/2021 **Ursula Käser, Direktorin Campus Muristalden**

Eindrücklich und bewegend war der Abschied von Bertrand Knobel am 2. Juli 2021. Von «seinem» Kollegium des Gymnasiums und weiteren langjährigen Wegbegleiterinnen und Wegbegleitern am Morgen an seinem Wohnort in Zimmerwald abgeholt, wanderte er, begleitet von zahlreichen literarischen und musikalischen Beiträgen seiner Kolleginnen und Kollegen, in den Muristalden. Am Abend, an der offiziellen Verabschiedungsfeier in der Aula am Muristalden, würdigten Personen aus allen beruflichen Wirkungskreisen von Bertrand sein Engagement. Dankbarkeit, Verbundenheit und Emotion waren allgegenwärtig. Mit der Pensionierung von Bertrand Knobel nimmt der Muristalden Abschied von einer prägenden Persönlichkeit. Bertrand Knobel hat mehr als 50 Jahre am Muristalden verbracht. Eingetreten ist er als Schüler der 5. Klasse, bildete sich im Seminar zum Lehrer aus, war als Internatsleiter, Seminar- und später Gymnasiallehrer tätig und wurde 2006 Rektor des Gymnasiums, Mitglied der Geschäftsleitung. In diesen unterschiedlichen Rollen hat sich Bertrand mit seiner ganzen Schaffenskraft und aus tiefer Überzeugung engagiert. Seine Arbeit war stets der am Menschen orientierten Pädagogik verpflichtet, durch die er den heutigen Muristalden mit seinen christlichen Wurzeln zu verbinden wusste. Auf Bertrands Wirken zurückzublicken, braucht grossen Mut zur Lücke, denn er hat viele entscheidende Entwicklungsschritte am Muristalden mitgeprägt.

Drei Bausteine des Gymnasiums verdanken wir ganz besonders seinem Engagement:

- Umwandlung des Seminars zum Gymnasium ab 2000: Hier gelang es Bertrand an der Seite des damaligen Rektors Walter Staub, die Stärken der seminaristischen Tradition mit den Ansprüchen der gymnasialen Maturität zu vereinbaren. Nebst dem Verfassen des Muristalden-Lehrplans hat er sich besonders für die Entwicklung des Fachs Mathematik engagiert: In Zusammenarbeit mit den Lehrpersonen baute er die gymnasiale Mathematikkultur am damals noch neuen Gymnasium Muristalden auf. Dieser erfolgreiche Wandel hat wesentlich dazu beigetragen, dass sich unser Gymnasium in der bernischen Bildungslandschaft nach dem Ende der seminaristischen Lehrerinnen- und Lehrerbildung überzeugend positionieren konnte. Die jährlichen Rückmeldungen der Expertinnen und Experten der kantonalen Maturitäts-

kommission bestätigen, dass der gymnasiale Unterricht am Muristalden die Qualitätskriterien der Hochschulreife in allen Bereichen sehr gut erfüllt.

- Aufbau eines Qualitätsmanagements: Ab den 2000er-Jahren baute Bertrand zuerst als Prorektor, dann als Rektor ein systematisches Qualitätsmanagement für das Gymnasium auf. Das kontinuierliche Reflektieren und Lernen aus gegenseitigen Rückmeldungen waren ihm dabei sehr wichtig. Regelmässige Befragungen aller am Gymnasium Beteiligten schafften Voraussetzungen für eine auf Daten abgestützte, kontinuierliche Qualitätsarbeit im Innern und schafften Vertrauen und Anerkennung bei unserem Auftraggeber, dem Mittelschul- und Berufsbildungsamt des Kantons Bern.

- Einführung des «Neuen Schulmodells» für das Gymnasium ab 2014: In Zusammenarbeit mit seinen Schulleitungskollegen Jürg Spring und Andreas Gräub entwickelte Bertrand das innovative Modell «GYM Muristalden». Mit dem Trennen von Lern- und Prüfungsphasen und der Ausrichtung auf nachhaltige Lernprozesse leistete das Gymnasium Muristalden einen bedeutenden Beitrag zur Entwicklung der gymnasialen Bildung im Kanton Bern und in der Schweiz.

Es zeichnete Bertrands Wirken am Muristalden aus, dass er sich nie auf Gewissheiten und Erfolgen ausruhte: Die pädagogisch-philosophische «Suchbewegung», das Ringen mit den pädagogischen Grundfragen und aktuellen Themen setzte er stets fort und reflektierte sie, zum Beispiel in den Oktoberbriefen, in den Schreiben an die Eltern und Schülerinnen und Schülern und in seinen Reden zum Schuljahresbeginn oder zur Maturafeier. Die Reaktionen auf seine Reflexionen waren zahlreich: Bertrand gelang es immer wieder, bei seinem Gegenüber Resonanz auszulösen, indem er seine Gedanken teilte. Dies gilt nicht weniger für seine langjährige Unterrichtstätigkeit: Als leidenschaftlicher Lehrer konnte Bertrand bei seinen Schülerinnen und Schülern die Art von Begeisterung und Neugier wecken, die Lernen zur Lust machen. Und auch nach über 30 Jahren Lehrtätigkeit geriet er ins Schwärmen, wenn er von seinen Erlebnissen im Deutschunterricht und der Energie der Jugendlichen berichtete.

Lieber Bedi, der Muristalden verdankt dir so vieles und wir werden dich sehr vermissen. Wir, deine Kolleginnen und Kollegen, haben erlebt, wie gerne du am Muristalden arbeitetest und wie wichtig dir die Menschen hier waren. Wir haben es genossen, mit dir bei einem Kaffee das Neuste auszutauschen, und

haben uns an deinem Schalk und deinem feinen Sinn für Humor gefreut. Es hat uns berührt, dass du in schwierigen persönlichen Momenten mitfühlend nachgefragt und deinem Gegenüber deine ganze Aufmerksamkeit und Anteilnahme geschenkt hast. Wir kamen gerne in dein Büro, in dem die gefüllten Bücherregale von deiner Leidenschaft für die Literatur zeugten und «Papierbigeli» darauf hinwiesen, dass dir die digitale Umgebung nicht ganz zur Heimat wurde. In der Geschäftsleitung haben wir eindrücklich erfahren, wie du auch in den letzten Wochen deiner Tätigkeit mit vollem Engagement und Enthusiasmus dein Mandat wahrnahmst und für neue Ansätze und Ideen stets offenbliebst.

Jetzt ist der Moment, wo du vermehrt an dich denken und dir etwas mehr Musse und Erholung gönnen kannst. Wir wissen, dass du mit deiner Frau Marianne und deiner Familie viele spannende Vorhaben hast. Unsere guten Wünsche begleiten dich dabei. Und natürlich freuen wir uns sehr, wenn du ab und zu bei uns vorbeischaust. Sei gewiss, dass wir deinem Erbe am Muristalden Sorge tragen werden: Die von dir geprägte Muristalden-Pädagogik führen wir weiter. Wir werden uns den Kindern und Jugendlichen mit all ihren Eigenheiten annehmen, um nicht nur als Lehrpersonen, sondern auch als Menschen mit ihnen in Beziehung zu treten, und sie unterstützen, ihre Stärken und Potenziale zu entwickeln. Und dabei werden wir beherzigen, was du einmal so schön formuliert hast: Kinder und Jugendliche brauchen keine perfekten Lehrerinnen und Lehrer, sie verzeihen uns unsere Schwächen. Das Wichtigste ist, dass wir es gut mit ihnen meinen.

(aus dem Jahresbericht 2020/2021)



«Vorfriede auf den Sabbat», Rede zur Pensionierung von Bertrand Knobel, Andreas Hohn, ehemaliger Lehrer Philosophie und Religion

Ich bin gefragt worden, ob ich Dir, Bedi, heute Abend auf den Weg in den «Ruhestand» den einen oder anderen Rat geben möchte oder könne.

Zwei Umstände sind wohl der Grund für diese Anfrage:

- dass wir uns jetzt ca. vierzig Jahre kennen und sehr schätzen,
- dass man aus Respekt vor diesem grossen Schritt gerne jemanden beizieht, der schon etwas Sabbaterfahrung mitbringt, also sowas wie ein alter Rentnerhase ist.

Damit gliedert sich meine Rede von allein in zwei Teile:

- in einen dankbaren Rückblick
- und in einen dankbaren Ausblick.

I

Anderen ein paar Episoden aus unserer Zusammenarbeit und Freundschaft zu erzählen, ist nur sinnvoll, wenn das Erzählte etwas Verallgemeinerbares, Typisches aufweist. Es sollen also Kollegium und Schülerschaft sagen können: Genau so ist er, der Bedi.

So will ich gleich mit dem Wichtigsten beginnen, indem ich an deine Verlässlichkeit erinnere. Dir, als einem Freund der Sprache, ist die Dialektik in diesem Wort sofort klar.

Sie handelt davon, dass man sich auf dich verlassen konnte und immer kann, was den Umstand nicht leichter macht, dass du den Campus jetzt verlassen wirst – zumindest physisch. Der Verlässliche verlässt den Ort seines Wirkens.

- Du räumst jetzt das Büro, dessen Tür immer offenstand.
- Oder geschlossen war, wenn Anlass und Diskretion es erforderten: Dann, wenn Eltern und Schülerinnen und Schüler dein offenes Ohr und dein grosses Herz forderten – sei es aus Trauer, Sorge oder Zorn. Oder um dir zu danken ...
- Dort hast du Besuchenden mit Herzenswärme beigestanden, so gut es ging. Ich rede nicht nur von mir, wenn ich deiner Zu-Neigung immer sicher sein konnte.
- Haben doch gerade auch Schülerinnen und Schüler immer wieder betont, dass sie sich in deiner Gegenwart sicher fühlen konnten, nicht

beurteilt wurden. Dass du ihnen vermittelt hast, wie sehr du, gerade in Krisen, an sie glaubst.

- Dein positives Menschenbild konntest du dir bewahren – manchmal gegen allen Anschein. Dabei hat dir auch die Theologie geholfen, die uns in manchem Gespräch inspirieren konnte. Dann, wenn wir staunten, dass und wie biblische Texte zur Klärung einer menschlichen Situation hilfreich sein konnten. Hiob hat uns manchmal aufgerichtet, weil wir uns verstanden fühlten.
- Seelsorger seist du gewesen, hört man. Was kann man Besseres sagen von einem Schulleiter?

Beiseite: Bedi kann getrost den Ort verlassen, er kann sich darauf verlassen, dass der Geist des Büros, den auch er schon weiterpflegen durfte, in diesem Büro wohnen bleiben wird.

Aber du verlässt auch die Schulstube und gibst den Lehrerberuf auf. Und das macht mir schon ein wenig Sorge: Wem wirst du künftig die Kommaeregeln erklären? Wer hört noch dein Hohes Lied auf die Schönheit der Grammatik? Wem liest du jetzt Döblin oder Christa Wolf vor?

Marianne wird Deine Zeit fürs Vorlesen jetzt weidlich genießen, ich weiss, dass ihr daheim die Lust am Wort pflegt.

Aber: Der Kreis derer, die von deinem Wissen profitieren konnten, wird jetzt schon kleiner.

Dazu eine kleine Episode, die einerseits von uns erzählt, aber durchaus verallgemeinerbar ist: Ich denke an die vielen Nächte im Internat, als wir uns auf den Rundgängen in meiner Wohnung bei einem Bierchen oder Tee crème eine Pause gönnten, was oft zum Austausch über gerade Gelesenes führte. Einmal war ich sehr unvorsichtig, als ich mit deutlicher Skepsis von meiner Lektüre des Romans *«In Trubschachen»* von E.Y. Meyer erzählte. Sei doch da auf der ersten Seite ein Emmentaler Fahrplan abgedruckt, was mein Interesse in keiner Weise für das Buch wecken konnte.

Hören Sie mal:

«... erreicht man Trubschachen von Biel aus mit der SBB über LYSS (fünfzehn Uhr achtunddreissig) und BERN (fünfzehn Uhr siebenundfünfzig), wo man [...] umsteigen muss, über OSTERMUNDIGEN (sechzehn Uhr sechzehn), GÜMLIGEN (sechzehn Uhr neunzehn), WORB-SBB, im Gegensatz zu Worb

VBW, der Endstation der Vereinigten Bern-Worb-Bahnen (sechzehn Uhr vierundzwanzig), TAEGERTSCHI ...»

Usw.

«Ja, genau!» rief Bedi begeistert. «Das ist Literatur, die Zeit und Lokalkolorit mit wenigen Worten nachvollziehbar mache und ausleuchte und historisch gesehen ...»

Ich blende hier aus, weil mir dann schon und heute erst recht klar wurde, dass einen Lehrer, der einen Fahrplan literarisch zu würdigen versteht, im Unterricht wenig erschüttern kann ...

Wie ginge die Grammatik des Fahrplans? «Wir werden um 13 Uhr in Trubschachen angekommen sein». Einfach schön.

II

Obwohl die Zeit des Schwärmens über Vergangenes gekommen scheint, will ich den erwartungsvollen Blick in die Zukunft richten, auf den Sabbat, der dir bevorsteht.

Sabbat nenne ich die Zeit der Fülle, der Musse, der Ernte auch.

Die Brachzeit des Nichts-Tun-müssens aus dem Lebensgefühl heraus: Es ist getan. Ich habe getan, was ich konnte.

Und Sabbat heisst auch, sich freuen, dass es gut war, was getan wurde. Und auf dieses Gefühl ist Verlass: Du hast alles gegeben – ich komme gleich nochmal darauf zurück ...

Deine Zuversicht, dein Zutrauen an das Gold im Menschen und im Leben, werden jetzt ja nicht verschwinden, auch in Bezug auf das Geleistete: Es war gut – diese drei Worte darfst du dir in der Sabbatzeit weiss Gott gönnen.

Und der Sabbat schenkt mit der Zeit eine Ruhe, die durchaus konträr zur Geschwindigkeit der bisherigen Arbeits-Welt steht – ein Hauch von Utopie wird erlebbar ... (so geht es jedenfalls mir).

Und diese Ruhe lässt es leicht werden:

- Wenn die Nabelschnur der Mails durchschnitten wird, mit dem Neuesten aus dem Muristalden. Ich vergleiche diese Erfahrung mit einer Neugeburt ins Alter: mit einem Aufbruch ins Neue, Freie, ohne Takt und Stundenplan.
- Wenn das Feedback nicht mehr an Geleistetes geknüpft ist, sondern die Zuneigung als Freundschaftsecho einfach deinem Dasein gilt, der Wohltat deines Seins (Zitat aus dem Kollegium).

Und diese Ruhe gibt neuen Denk-Raum für die alten Fragen, die sich jetzt halt immer drängender stellen:

Wie wollen wir einmal die Welt verlassen? Wie wollen wir gelebt haben?

Ein Abschied, wie wir ihn heute begehen, ist ja auch ein kleines Memento mori: Bedenke, dass du sterblich bist, auf dass du klug wirst, heisst es im Alten Testament.

Dieser Weg ist nicht leicht zu gehen, aber zusammen wird er wohl begehbar sein:

mit deiner wunderbaren Familie,
mit deinen vielen Freunden,
auf die du dich verlassen kannst.

So bleibt zum Schluss der Dank.

Die Worte leihe ich mir beim Neurologen Oliver Sacks, der ein zu Herzen gehendes Büchlein über seine Sabbatzeit des Ruhestandes geschrieben hat: «Dankbarkeit».

«Ich kann nicht behaupten, ohne Furcht zu sein. Doch mein vorherrschendes Gefühl ist das der Dankbarkeit. Ich habe geliebt und wurde geliebt, ich habe viel bekommen und ein wenig zurückgegeben.»

Im Namen des Kollegiums korrigiere ich hier: Du hast viel, sehr viel zurückgegeben.

Wir danken DIR!

(gehalten an der Verabschiedungsfeier vom 2. Juli 2021, Aula CMB)



Rede von Damiana Salm, Germanistikstudentin, ehemalige Schülerin von Bertrand Knobel

Als ich das Rundmail von Andreas Gräub erhalten und gesehen habe, dass mir für heute die Aufgabe zugeteilt wurde, ein paar Worte über Bertrand Knobel als Lehrer vorzubereiten, habe ich zuerst einmal leer geschluckt. Nicht unbedingt, weil es unangenehm ist, vor vielen Menschen sprechen zu müssen – das natürlich auch! –, sondern weil ich gewusst habe, dass ich dieser Aufgabe im zeitlichen Rahmen, der mir vorgegeben wurde, nicht gerecht werden kann. Zu vieles könnte und möchte ich sagen, das ich notgedrungen weglassen muss. Ich versuche es nun trotzdem, wenn auch in einer gekürzten Version.

Ich habe mir in den letzten Tagen Gedanken dazu gemacht, wie ich Bertrand Knobel als meinen Deutsch- und Klassenlehrer in den vier Jahren, in denen ich im Gymnasium am Campus Muristalden war, erlebt habe. Was ich hier also vortrage, dreht sich ganz um die Frage, an was ich mich erinnere, wenn ich an die Zeit zurückdenke, als ich Schülerin von Bertrand gewesen bin.

Das Erste, woran ich mich erinnere, wenn ich an Bertrand denke, ist der Deutschunterricht, den ich bei ihm gehabt habe. Es handelte sich dabei nicht um irgendeinen Unterricht, sondern um einen Unterricht, dessen Qualität bis heute ohne Vergleich dasteht – und das sage ich als eine Person, die vier Jahre Literaturwissenschaft studiert hat.

Die Qualität des Unterrichts bei Bertrand Knobel zeichnete sich nicht nur dadurch aus, dass wir unglaublich viel gelesen, viel diskutiert und viel interpretiert haben. Der Unterricht war auch nicht einfach nur so gut aufgrund der Texte, die wir quer durch die Literaturgeschichte hindurch gelesen haben: von den griechischen Tragödien über die deutschen Klassiker Lessings, Goethes, Büchners, weiter zu Theodor Fontane, Franz Kafka, Max Frisch und so weiter. (Dies nur, um nur ein paar Namen und Beispiele zu nennen!)

Nein, die Qualität von Bertrands Deutschunterricht hatte vor allem damit zu tun, dass er von jemandem gehalten wurde, der, aus meiner Sicht, selbst ein ausgezeichneter Literaturwissenschaftler ist. Die Art und Weise, wie Bertrand Knobel uns gelehrt hat, Literatur zu bearbeiten, Themenkomplexe ausfindig zu machen, Motivketten in Texten zu beobachten, die Zeitstruktur in Werken herauszuarbeiten – kurzum: das analytische Instrumentarium, das er uns

beigebracht hat, hat uns Schülerinnen und Schülern einen grundlegend neuen Zugang zur Literatur verschafft. Und es hat die Art und Weise, wie ich heute Bücher lese und interpretiere, ganz wesentlich geprägt und bereichert.

Wir haben aber nicht nur zu lesen und zu interpretieren, wir haben auch zu schreiben gelernt. Zu jedem Aufsatz gab sehr lange, mit Bleistift verfasste Rückmeldungen, welche das Resultat stundenlanger Korrekturarbeiten gewesen sein müssen. Satz für Satz ging Bertrand durch unsere Aufsätze hindurch und verfasste Kommentare, die oft mehrere Seiten umfassten. Ich habe jede dieser Rückmeldungen noch zu Hause. Und um ganz ehrlich zu sein: Wenn ich sie heute wieder durchlese, so muss ich auch hier sagen, dass nichts, was ich seither erlebt habe, an die Qualität und die Sorgfalt dieser Rückmeldungen herankommt. Es ist offensichtlich, dass sie von jemandem geschrieben worden sind, dem es ein grosses Anliegen war, dass wir etwas lernen.

Natürlich haben nicht alle Schülerinnen und Schüler gleich viel aus dem Umgang mit Literatur ziehen können, was, so denke ich, auch ganz normal ist. Trotzdem spricht manches dafür, dass der Unterricht bei vielen aus meiner Klasse Spuren hinterlassen hat: Sei es, weil es mir ehemalige Mitschülerinnen und Mitschüler erzählt haben, sei es, weil ich es bei etlichen selbst beobachten konnte. So hat mir eine Mitschülerin erst kürzlich erzählt, dass sie jetzt wieder Milan Kunderas «Die unerträgliche Leichtigkeit des Seins» liest, weil es, wie sie sagte, «so gut war beim Knobeln». Und ein anderer Mitschüler hat als Erstes, nachdem er die Maturprüfung bestanden hatte, Gothes Faust 2 freiwillig gelesen!

Wenn ich an Bertrand denke, dann denke ich aber auch an alle Momente, als ich ihn um Schülerinnen und Schüler kämpfen sah. Ich weiss das so genau, weil ich selbst eine dieser Schülerinnen war, um die er gekämpft hat. Es ist Bertrand gewesen, der mit mir, anfangs Tertia, das Gespräch gesucht hat und mir gezeigt hat, dass ich mit meiner Einstellung in eine Sackgasse laufen würde.

Dieses eine Gespräch und zu sehen, dass sich jemand um mich bemüht, anstatt mich einfach vor die Türe zu schicken, hat bei mir schlagartig ausgelöst, dass ich etwas an der Einstellung, die ich gegenüber der Schule hatte, verändern wollte.

Bei anderen Schülerinnen und Schülern hat es mehr gebraucht. Auch das habe ich miterlebt. Ja, zum Teil hat Bertrand um Leute weitergekämpft, bei denen ich – wie schlimm sich das nun anhört! – schon lange die Hoffnung

aufgegeben hatte. Und obwohl ich es manchmal nicht verstanden habe – dieser Wille, die Leute nicht aufzugeben – und obwohl ich mich manchmal gefragt habe, woher Bertrand diese Energie nimmt, so zu kämpfen, habe ich diese Eigenschaft an ihm auch bewundert. Ich würde sogar so weit gehen und sagen, dass seine Haltung einen prägenden Einfluss auf mich gehabt und mein Menschenbild grundlegend verändert hat. Und warum? – Weil es mir vor Augen geführt hat, dass sich Menschen ändern können, und weil es mir wiederum aufgezeigt hat, was es für andere Menschen bedeutet, zu sehen, dass man an sie glaubt und sie nicht aufgibt.

Das hat mich Bertrand gelehrt und, darüber hinaus, die Philosophie des Muristalden, für die Bertrand nach wie vor symbolisch steht.

Aus all den Gründen, die ich hier genannt habe und wegen vielem mehr, das ich hier nicht sagen konnte, denke ich, wenn ich an dich denke, Bertrand, an das Glück, welches ich gehabt habe, dich als Lehrer gehabt zu haben.

Deshalb bleibt mir nur zum Schluss nur noch zu sagen: *«Merci für alles, ich würde immer z'schätze wüsse!»*

(gehalten vor der Schülerschaft am Verabschiedungsanlass vom 1. Juli 2021, Aula CMB)



**Stimme aus der Konferenz der Schulleitungen des Kantons Bern (KSG),
Christian Joos, Rektor des Gymnasiums Burgdorf**

Lieber Bertrand, sehr geehrte Anwesende

Es ist für mich eine ganz besondere Ehre, einige Worte an dich richten zu dürfen. Ich schreibe diese persönlichen Worte mit einem tränenden und einem freudigen Auge.

Das tränende Auge verstehst du sicher. Ich kann bei deiner Verabschiedung leider nicht dabei sein und, ... ja ..., ich verliere einen mir sehr wertvollen Kollegen.

Das lachende Auge, lacht aus Wunsch und Dankbarkeit. Darauf will ich in mehr als nur einer Zeile eingehen und mich dabei auf das konzentrieren, was im geschäftigen Treiben des Alltags leider oft vergessen geht oder unerwähnt bleibt.

Unsere beruflichen und persönlichen Wegkreuzungen ergaben sich vor allem im Rahmen der Konferenz der Schulleitungen der Gymnasien, der KSG. Das rein fachliche Zusammentreffen mit dir würde aber nicht annähernd beschreiben, welche Bedeutung deine Persönlichkeit für mich hatte.

Nun ist der Begriff der Persönlichkeit ein weit gefasster. Er ist im Gegensatz zu den Fähigkeiten, die man sich aneignet, das Fundament des Charakters eines Menschen. Und eben dieser Charakter liess mich aufhorchen und zuhören. Wenn in den Sitzungen im Kreis der Rektorinnen und Rektoren ein administratives Thema heftig diskutiert wurde, dann warst du mit deiner Stimme nicht in der ersten Reihe. Du hattest von Anfang an die Ruhe, an der es mir oft fehlte. Verließ das Thema ins pädagogische, ging es um unser eigentliches Ziel, junge Menschen zu fordern und zu fördern und sie bestmöglich auf ihrem Weg zu begleiten, dann warst du zu hören. Nicht laut aber klar und deutlich, überlegt und ruhig.

Bei vielen Themen habe ich dich weniger sorgenvoll, als vielmehr besorgt wahrnehmen dürfen. Dein Zuhören – und ich erfuhr dich als ein Mensch, der zuhören kann – geschieht nicht um abzuwarten, bis du deine gefasste Meinung sagen kannst, sondern um den Aspekten des anderen jenen Raum zu geben, den sie brauchen, um im Vervollständigen deiner Meinung Platz zu finden.

Das alles würde aber noch nicht ausreichen, um sagen zu können, dass ich dich als persönlich wertvollen Kollegen schätzen und mögen gelernt habe. Du warst mit ganz wenigen Ausnahmen derjenige, der auch unter Kollegen bemerkte, wenn die Sonne nicht im Zenit stand. Du hast nachgefragt, wie es geht, aber nicht nur, um mit einer erhaltenen Antwort von dannen zu ziehen, ..., nein ..., du hast nachgefragt, du hast dich interessiert und auch gesorgt. Du hast Wochen später wieder nachgefragt, es war dir nicht egal. Diese Empathie, diese Fähigkeit mitzuempfinden und mitzufühlen fand ich ganz besonders.

Deine Fähigkeit, das Wesentliche und Nachhaltige in den diskutierten Themen und Geschäften zu erkennen, machten dich zusammen mit den eben beschriebenen Eigenschaften zu einem Rektor, der humanistische Werte nicht nur zu einer Richtschnur seines Handelns machte, sondern sie aus meiner Sicht auch lebte.

Lieber Bertrand, du wirst mir fehlen als Kollege, als Zuhörer, als Mensch. Danke für deine Meinung, die du mir gesagt hast, wenn ich sie erfragt habe. Danke für dein Nachfragen. Danke für die gemeinsame Zeit als Rektoren des Kantons Bern.

Ich wünsche dir Zeit für deine Ziele, dein Tun und dein Denken. Ich wünsche dir die Gesundheit, die es braucht, um sich auch einmal langweilen zu können. Und ich wünsche dir die Musse, die Gelassenheit und die Aufmerksamkeit, deine Zeit ausserhalb der Aufgaben, die jahrelang deinen Alltag bestimmt haben, bewusst und achtsam zu erleben.

Dies wünsche ich dir und stosse mit dir auf diesen heutigen Tag an!

(vorgelesen an der Verabschiedungsfeier vom 2. Juli 2021, Aula CMB)

Rede zur Verabschiedung von Bertrand Knobel im Kleinen Forum Annette Geissbühler, Direktorin der NMS Bern

Lieber Bertrand

Nun willst du also wirklich in Pension gehen? Der Muristalden und das Kleine Forum ohne Bertrand – wie soll denn das gehen?!

Ich habe dich praktisch von meinem ersten Tag in meiner Funktion als Direktorin der NMS gekannt – und das sind immerhin 18 Jahre!

Obwohl du fast gleich alt wie ich bist, warst du mir stets eine Art «väterlicher» oder sonst eben «brüderlicher» Freund. Das «väterlich» hat aber schon auch seine Berechtigung: Du warst schon lange vor mir im Kreis der freien Schulen, hast den guten Geist und unsere Wurzeln quasi ausgestrahlt. Du kanntest alle früheren Akteure in diesem Umfeld, wusstest von den Taten und Interessen der Schulverantwortlichen früher und heute. Du hast aber auch die Rolle unserer Schulen im bernischen Bildungskontext von alters her gekannt, hast diese aber sehr gut in die neue Zeit transferieren können.

Dein historisches Gedächtnis über die Anfänge und Entwicklungen an unseren Schulen ist sprichwörtlich und hat mich immer beeindruckt. Es war für mich auch gut, zu wissen: Der Bertrand, der weiss es dann schon noch ...

Zwei Gremien bzw. Ereignisse, in denen ich die Verbundenheit mit dir besonders nachhaltig erlebt habe, möchte ich hier im Zusammenhang mit dem Kleinen Forum hervorheben:

- den Internationalen Verband für evangelische Erziehung und Bildung (IV) zum einen
- und das Reformationsjubiläum, welches wir im Kontext des kleinen Forums gefeiert haben, zum andern.

Du warst es, der mich neugierig auf den Internationalen Verband gemacht hat und letztlich dafür verantwortlich war, dass ich alle zwei Jahre diese Weiterbildungs- und Austauschstage in Bad Wildbad besucht habe. Wir haben dort spannende Begegnungen und einen guten Austausch im europäischen Kontext erlebt, konnten die Sichtweise der freien Schulen der Schweiz einbringen und wurden wertgeschätzt – ja, wir erlebten überhaupt keine Barriere, obwohl die Schweiz nicht Mitglied der EU ist. Die unterschiedlichen Situationen kennenzulernen, in denen evangelische Schulen im Osten, Norden und

Westen der Schweiz stehen, war bereichernd für uns. Jedes Mal, wenn ich in Bad Wildbad ankam, traten die ersten Vertreter*innen zu mir und fragten: Wo ist Bertrand, und kommt der auch noch? Ja sicher, aber halt meistens ein, zwei Züge später, weil du vorher noch anderes zu erledigen hattest ...

Du hast mich in diesem Kreis bestens eingeführt, und ich durfte etwas auf der «Bertrand-Welle» mitreiten, was mir den Einstieg sehr erleichtert hat. Ich werde immer gerne an die angeregten Diskussionen denken und an einen Abend, an dem du mir so zugehört hast, wie noch selten jemand zugehört hat, als es mir persönlich nicht so gut gegangen ist. Das werde ich dir nie vergessen.

Den letzten Höhepunkt hat dann die Mitgliederversammlung des IV in Bern bedeutet. Zusammen haben wir das Programm gestaltet, aus jeder der drei freien Schulen wurde ein Beitrag beigesteuert, und unsere europäischen Gäste reisten mit schönen Erinnerungen an die bernische Gastfreundschaft und an unsere Reformationsstadt mit zahlreichen Sehenswürdigkeiten im Kleinen wie im Grossen wieder nach Hause.

Dann das Reformationsjubiläum: ein gemeinsamer Anlass, organisiert von unseren drei Schulen für unsere aktiven und ehemaligen Mitarbeitenden sowie unsere Direktionsmitglieder. Wir haben alle Register gezogen, durften auch auf die Unterstützung an all unseren Schulen zählen. Das war für mich ein Höhepunkt in der Zusammenarbeit innerhalb des Kleinen Forums. Was hatten wir für spannende Referate und wie haben unsere Schüler*innen bei den musikalischen Intermezzi und unsere Lehrpersonen auf dem Podium engagiert mitgemacht! Es war eine Riesenfreude, und wir alle hatten einen grossen Auftritt. Wir beide haben zusammen das Begrüssungsreferat geschrieben. Natürlich war in der Vorbereitung dein Beitrag der essentiellere, keine Frage.

Geblichen ist mir die Erinnerung, wie wir zusammen am Gartentisch an der Sonne vor dem Bistro des Muristalden gegessen sind und die Köpfe zusammengestreckt haben. Dabei haben wir uns an die früheren Zeiten der freien Schulen und die Entwicklungen erinnert, die noch heute für unser Selbstverständnis relevant sind. Du hattest den Laptop vor dir, und wir haben die Gedanken und Ideen laufen lassen. Und am Schluss hast du alles zusammengefasst und in eine Form gebracht, die uns beide befriedigt hat. Es war grossartig.

Bertrand, es gäbe noch mehr zu dir zu sagen, jetzt möchte ich einfach mit einem riesigen DANKE an dich, deine Unterstützung, dein Engagement für die Sache der freien Schulen und v.a. an dich als meinen «väterlichen» Freund aufhören. Möge es dir im Ruhestand gut gehen!

Ich hoffe fest auf ein Wiedersehen – hier oder dort oder anderswo!

(gehalten anlässlich der Sitzung des Kleinen Forums (Verbund der drei subventionierten Berner Schulen fgb, NMS und CMB), vom 14. Juni 2021, Pergola des CMB)



Grusswort der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn
Pfr. Iwan Schulthess, Synodalrat / Prof. Dr. Matthias Zeindler, Leiter Bereich
Theologie

Am Campus Muristalden gibt es eine eher kleine Einrichtung, die aber von manchen als Perle bezeichnet wird. Es handelt sich um die Kirchlich-theologische Schule Bern (KTS). An der KTS können Menschen ohne gymnasialen Abschluss eine spezielle Matura erwerben, mit der sie an der Universität Theologie studieren und Pfarrerinnen bzw. Pfarrer werden können. Diese Institution gibt es seit 50 Jahren. Dank dieses Zuganges zur Universität haben die reformierten Kirchen während Jahrzehnten Menschen mit sehr spannenden Biographien für den Pfarrberuf gewonnen.

Seit 2012 ist die KTS am Campus Muristalden angesiedelt. Schon vorher war der damalige Direktor Walter Staub Präsident der KTS-Schulkommission, und er engagierte sich stark dafür, dass diese Schule ihren Platz im Muristalden bekommt. Nicht weniger engagiert setzte sich von Anfang an Bertrand Knobel für die KTS ein. Wie Walter Staub und danach Martin Fischer war er der Überzeugung, dass der Muristalden mit seiner evangelischen Tradition der ideale Ort für künftige Pfarrerinnen und Pfarrer ist.

Auch die KTS musste und muss sich der sich wandelnden Bildungslandschaft anpassen. Bertrand Knobel gehörte stets zu denen, die vorausdachten und neue Modelle auch in die Praxis umzusetzen halfen. Die Kirche hatte mit ihm einen verständnisvollen, kompetenten Gesprächspartner, auf dessen innovative Ideen und unermüdliche Tatkraft sie sich jederzeit verlassen konnte. Heute arbeitet die KTS mit einem Schulungsmodell, das stark auf Individualität und Eigeninitiative setzt und damit für die Zukunft gut aufgestellt ist.

Nicht vergessen sollte man, dass Bertrand Knobel auch während Jahren für die reformierte Kirche den allgemeinbildenden Kurs für die Ausbildung von Katechetinnen und Katecheten geleitet hat. Auch damit hat er wesentlich mitgeholfen, für die Kirche qualifizierten Nachwuchs für die Vermittlung des Glaubens und von mitmenschlichen Werten vorzubereiten.

Die Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn danken Bertrand Knobel für seinen enormen Einsatz in diesen Bereichen der Bildung. Bertrand war überzeugt, dass eine Kirche mit gebildetem Personal und gebildeten Mitgliedern

nicht nur für deren Mitglieder wichtig ist, sondern dass auch die Gesamtgesellschaft davon profitiert. Religion und Bildung sind nicht Gegensätze, wie manchmal behauptet wird. Bildung, die Religion ausspart, wird der Realität nicht gerecht, und Religion, die ohne Bildung auskommen will, degeneriert leicht zum Fundamentalismus.

Einen grossen Dank, lieber Bertrand, auch für deine Weitsicht.

(vorgelesen an der Verabschiedungsfeier vom 2. Juli 2021, Aula CMB)

Rede zur Verabschiedung von Bertrand Knobel, Lorenz Hänni, Leiter Kirchlich-theologische Schule KTS

Liebe Bertrand, mir verabschide di hüt us üsem Kollegium. Sysch e ryse grossi Dankbarkeit, wo i dir gägenüber empfinde – u es geit sicher allne vo üs eso. I wott dir e Bluemestruus überreiche u zu däm Struuss öpis säge. Är steit nämlech für ne Haltig, wo i bi dir so gschetzt ha. We i deheime ds Sigriswil zur Marianne gah, de isch das d Bluemefrou mit irem Gmüeslade. Mir si in Sigriswil ufem Land – u d Marianne isch mit irem Blueme- u Gmüeslade dorfwyt bekannt. Bi ire han i dä Struus für di bstellt. D Marianne macht urchegi Strüüs ... «ganz früsche» ... u me muess se mit Marianns strahlende Ouge aaluege, wo si mir dä Struus überreicht ... de überchunnt me se ersch rächt gärn. We me bi ire ychouft, de verzellt si, wo här si iri War het. Die Salatchöpf ha i vom HaguHans, die si de sicher Bio (!) – u hüt am Morge früsche gärtet. Oder – i tue dr de no chly Heitichrut zu de Tulpe drzue, i ha's am Sunntig am Sigriswilergrat obe gholt. Drum ga i gärn zur Marianne. Si weiss immer öpis über iri Produkt z'verzelle. S'chunnt viel Liebi für das, wo si macht u verchouft, zum Usdruck. Das fasziniert mi. Mönsche si wie Blueme – u we me weiss, wo u wie si gwachse si, de überchunnt me se bsunders gärn. Si müesse nid höch züchtet si, je natürlecher u eigeter – je liebenswürdiger.

Dä würdigend Zuegang zu junge Mönsche, wo üs als Schülerinne u Schüler aavertrout si, het i mängem Gspräch, wo mer beid gha hei, als Grundton mitklunge u isch i dine Oktoberbriefe nachezläse gsi. Da muess i a dä Momänt danke, wo i dir aglütet ha, dass e Frou, wo 47gi isch, sech für d KTS interessiert. I ha re nämlech ke grossi Hoffnig gmacht – wäge z'alt – u du hesch gseit, lad se y! Mir wei luege. S'isch ds Trudy gsi – u mir wüsse, wie schön das isch, mit ire ar KTS ungerwägs z'sy. S'isch die Gab, Mönsche so z'gseh, wie se Gott gseht u se so z'fördere, dass si i irer eigete gottgschänkte Art chöi wachse.

Gottgschänkt – i drückes theologisch us – du würdsch's villich humanistisch bezeichne, dass jede Mönsch einzigartig u vo Grund uf wärtvoll isch. Es het mi beglückt, mit emene Rekter ungerwägs z'si, wo dä Zuegang zu Mönsche pflegt u zum Wachse bringt, was si mitbringe. Du hesch es – es si itz grad 10 Jahr här – als Chance füre Muristalde gseh, d KTS als Teil vom Campus z'integriere. Es wär dr wahrschynlech mängi Sorg u Arbeitstund erspart blybe ...! I ha mir la säge (vom Martin Fischer), dass du 2010 bisch di tribendi Chraft

hinger dere Ygliederig gsi: e gymnasiali Bildig im evangelische Geischt, wo am Muristalde zgrund liegt; du hesch am Muristalde en konkrete Ort für das Profil gseh. Du hesch mit Synergie argumentiert, wo am Muristalde z'finde sige, vo re innovative Kultur – u bisch scho denn realistisch gsi, dass d KTS am Muristalde nid e Trend-Umkehr für ne gsellschaftleche Wandel cha si. Am 25. Mai 2011 – vor 10 Jahr – het d Synode dine Argument zuegstimmt. KTS isch a Muristalde cho. Wo i dini Argumänt vo dennzmal wieder gläse ha, han i dänkt, si stimme no itz. Du schribsch unger angerem vo Risikobereitschaft u Engagement. Beidem bisch du tröi blybe, d'Ussichte, wo du i dine Plän und Visone vorgsteut hesch, si e Usdruck drvo.

Bertrand, mir danke dir für dini zueversichtlechi u inspirierendi Art, wo du i de letschte 10 Jahr mit üs ar KTS teilt hesch. Mir alli si dir dankbar, für dini Zyt u Energie, wo du ar KTS gschänkt hesch. Si isch mängisch wyt über das use gange, wo du eigetlech hesch chönne gäh. U mir wünsche dir mit däm Struuss Blueme, dass du dür Pension düre, dini mönschefründlechi Art erhaltisch. Mir alli, di ganz Wält bruucht se.

Gott mög si sägne, di sälber mit Liebi aaluege u i nächscht Läbesabschnitt begleite.

Vo Härze Dank u alles Gueti.

(gehalten an der KTS-Konferenz vom 28.06.2021)

Grusswort der Maturitätskommission der KTS
Prof Dr. Rainer Hirsch-Luipold, Präsident

Lieber Bertrand,
seitens der Maturitätskommission der KTS sende ich dir die besten Glückwünsche zum Beginn deines Ruhestands.

Wir von der Theologischen Fakultät der Universität Bern danken dir ganz herzlich

- für deinen Einsatz für die KTS, die für die Theologische Fakultät ein wichtiger Baustein zur Gewinnung vielfach interessierter und vielseitig gebildeter Studierender ist,
- für die stets reibungslose Kommunikation mit Maturitätskommission und Fakultät
- und insbesondere für deine Bemühungen um die Zukunft der KTS im Zusammenhang eines neuen, individualisierten und modularisierten Lehrkonzepts.

Wir wünschen dir nun das Allerbeste und Gottes Segen für die kommende Zeit im Namen von Maturitätskommission und Theologischer Fakultät.

(vorgelesen an der Verabschiedungsfeier vom 2. Juli 2021, Aula CMB)



Humoristischer Beitrag zur Verabschiedung im Kollegium, Martin Fischer, Mathematiklehrer, ehemaliger Direktor Campus Muristalden

Lieber Bedi

Dir zu Ehren folgt hier ein Text der seltenen, aber lustvollen Kunstgattung mathematische Epik in synthetisch-wissenschaftlicher Prosa, worin nach dem Vorbilde des klassischen Epos' die Handlung ein Thema der Grösse, Würde und des Heroismus entfaltet.

Beginnen wir aber mit einer einfachen Aussageform: Es gibt Elemente in der Grundmenge der lebenden Menschen, die den Muristalden 50 Jahre lang erlebt und geprägt haben. Die Lösungsmenge, die diese offene Form zu einer wahren Aussage macht, ist von der Mächtigkeit 1 und enthält genau dich als Lösung. Das heisst, alle lebenden Menschen mit Ausnahme von dir gehören nicht zur Lösungsmenge!

Bereits in deiner Seminarzeit ab 1973 (115. Promotion) machtest du dich zur näherungsweise konvexen Hülle derjenigen Pädagogik und Lehrpläne, die eineindeutig auf die Leitbilder des ehemaligen Seminars und später des Campus Muristalden abbildbare Untermengen enthalten, und so wurdest du schnell ein Element der heterogenen Algebra aller Pädagoginnen und Pädagogen dieser Bildungsinstitutionen.

Eines deiner Ziele ist, die erwähnten Untermengen mittels orientierungstreuer Ähnlichkeitsabbildungen injektiv in die Mächtigkeit der Hirnzellen von Schülerinnen und Schülern zu projizieren, letztere eine Partition abzählbar vieler Klassen des Muristaldens bildend. Dabei sollte für alle n (n in Jahren) mit der notwendigen, ja sogar hinreichenden Bedingung $n \geq 3$ eine kleinste untere Grenze G des mittleren Erwartungswertes an integrierter wissenschaftlicher Reinsubstanz pro Person erreicht werden. $G-1$ hiess früher Patent und wird heute gymnasiale Matur genant.

Ein noch wichtigeres Ziel ist dir die Menschenbildung, doch dazu später mehr. Stets hattest du viel mit Graphen zu tun, zuerst vor allem mit solchen, die man gemeinhin mit ph schreibt, später aber auch einzelnen mit v . Der wohl wichtigste Graph mit ph entstand dadurch, dass du dich stetig im mehrdimensionalen virtuellen Koordinatensystem bewegtest, von dem die x -Achse üblicherweise als Lehrerinnen- und Lehrerbildung, die y -Achse als Volks-

schule und die z-Achse als Gymnasium bekannt sind, und das am besten mit seinem Ursprung in der nordwestlichen Ecke des Zwischentraktes zwischen Lehr- und Konviktsgebäude festgemacht wird.

Die real näherungsweise orthogonal angeordneten Gänge in den älteren Häusern des Gebäudekomplexes in allen vier Quadranten nahe beim Ursprung legen nahe, sich das virtuelle Koordinatensystem ebenfalls rechtwinklig, ja sogar cartesisch, zu denken.

Deine hoch reflexive und nach allen Variablen differenzierbare Bewegungskurve in diesem System lässt sich nun im Achsenkreuz darstellen, mit Schwerpunkt von kleinem Konvergenzradius und exponentieller Exzentrizität in der Nähe des Zentrums aller Dimensionen, aber in keiner Richtung begrenzt. Es veränderte 2 sich im Laufe der Zeit t substantiell und kann als untypischer Graph einer 4-dimensionalen Parameter-Funktion mit t als Hauptparameter und homogener Abszissen-Ordinatenfläche in ebendiesem Koordinatensystem dargestellt werden, dessen relative Maxima und Minima durch partielle Ableitung und Nullsetzung ohne besondere Schwierigkeiten eruiert und im Graphen eingetragen werden können.

Auffallende relative Maxima sind sicher bei $t=0$ im Jahr 1967, der Eintritt in den Muristalden mit 11 Jahren, darum herum (und weltweit) auch der Höhepunkt des Summer of Love, und es gab bis zu diesem Datum noch keinen Farbfernseher. Im Gegensatz dazu bei $t=54$, also heute: pandemische Ausbreitung des Bildschirms, Digital süchtige beherrschen die Welt, das Digitale ist ihr Fetisch. Einen Fetisch hast du auch, einen mathematischen Gegenstand der Geometrie. In dieser mathematischen Disziplin bist du zwar etwas unform, aber monoton steigend und sogar differenzierbar unterwegs, der Fokus ist auf wenige singuläre Inhalte gerichtet, nämlich auf regelmässige Polyeder, speziell auf abgestumpfte Ikosaeder mit 12 regulären Fünfecken und 20 Sechsecken, und Rhombenikosidodekaeder aus 20 regelmässigen Dreiecken, 30 Quadraten und 12 regelmässigen Fünfecken. Aber diese Körper sind besonders spannend, weil dort der Quotient der Radien von Umkugel und Inkugel am kleinsten von allen gerade begrenzten dreidimensionalen archimedischen Körpern mit weniger als 100 Flächen ist. Damit eignen sich diese regulären Körper perfekt als Fussbälle, falls man die Polygone aus Leder oder anderen Materialien zusammennäht oder -klebt. Und genau dies tat man ab $t=3$ an der WM in Mexiko bis zum Parameterwert $t=39$ an der WM 2006 in Deutschland. Danach benutzte man eine Zeit lang runde Teile; heute, exakt zur Pensionierung und zu Ehren von dir, Bedi, kommt man bei $t=54$ wieder zurück zu den gerade begrenzten regulären Vielecken.

Genau wie der archimedische Fussball sich so der Idealform einer Kugel nähert, war dein Ziel stets, dass sich unsere Schule der Idealform nähert, in der das Zwischenmenschliche und die Grundpfeiler unseres Gemeinwesens, die 7 Tugenden der Antike und des Christentums, nämlich Klugheit, Tapferkeit, Mässigung, Gerechtigkeit, Glaube, Liebe, Hoffnung, ihren regulären unabhängigen Platz haben, einer Art archimedischen Schule also als ihrem Grenzwert. So reifte dein Entschluss, einen Varianztest im Kontinuum durchzuführen zu lassen. Du stelltest die Hypothese auf, dass sich die reelle Funktion, die dem Aufwand an Zugewandtheit und Engagement eindeutig die Zufriedenheit im Kollegium zuordnet, sich empirisch als n -dimensionales Gleichungssystem aus Polynomfunktionen erfassen lässt und die Parameter eindeutig bestimmbar sind. Diese sollen in einer ersten Modellierung normalverteilt sein. In der Sigma-Umgebung des Erwartungswertes befinden sich demnach immer abzählbar viele Kolleginnen und Kollegen in einer gut lebaren und angenehmen Nähe des Häufungswertes.

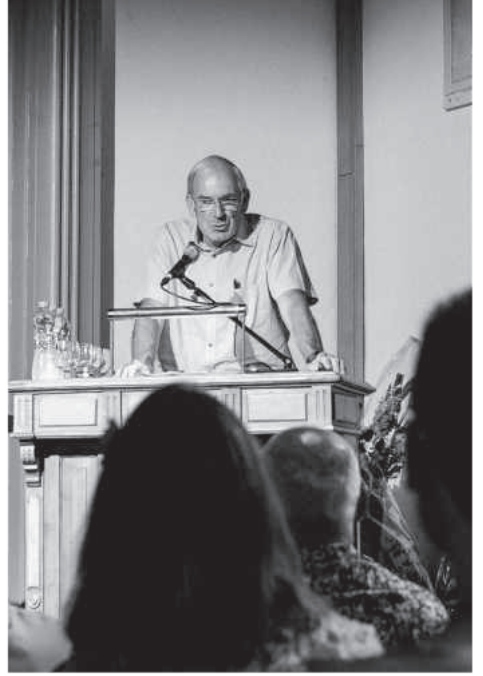
Die Nullhypothese nimmt an, dass du als Chef nicht gut zuhören kannst, was eine kaum handhabbare Verdünnung der Dichtefunktion in der Mannigfaltigkeit von näheren Mitarbeitenden zur Folge hat, indem ein Chef, der nicht zuhören kann, im Grenzfall ja einzig von Leuten umgeben ist, die nichts zu sagen haben. Aber das Resultat des Tests fiel erwartungsgemäss nicht einmal in die Nähe des Randes innerhalb des Verwerfungsbereichs der Nullhypothese, belegt durch die Schätzwerte aus der Stichprobe mit grossem Vertrauensintervall und Fehlerwahrscheinlichkeit kleiner als jedes denkbare Epsilon, so dass der erste Knobelsche Hauptsatz mit Erfolg bewiesen werden konnte, wonach die empirische Machbarkeitsformel für die Lösung von fast jedem Problem auf einem Gespräch beruht, das als wichtigste Voraussetzung zulässt, dass die Gesprächspartner Recht haben könnten. Als Lemma 1 folgte aus diesem vielbeachtetem Knobelschen Hauptsatz zusätzlich die Formel, wonach eine nichtlineare umgekehrt proportionale Abhängigkeit der stetigen Zufallsvariable Zufriedenheit vom mittleren Quotienten zwischen Freizeit im Zähler und Arbeitsstunden sowie emotionalem Engagement im Nenner offensichtlich ist, dies mindestens soweit das Mass der Anzahl Stunden einen gewissen Wert N überschreitet. Daraus lässt sich auch der beeindruckende Wert des Integrals der Orbitfunktion über die gesamte Zeit von 50 Einheiten auf der t -Achse erklären. Ja, es ist sogar unwiderlegbar, dass die Anzahl dankbarer Menschen mit Kontakt zu dir, Bertrand, nicht endlich ist. Alle Versuche, die Vermutung zu widerlegen, sind bisher gescheitert: Der naheliegendste Gegenbeweis wäre der, dass wir alle Personen durchnummerieren. Die

höchste gefundene Nummer gibt dann exakt die Anzahl Menschen an, die eben mit dir Kontakt haben konnten und dir gleichzeitig dankbar sind. Mathematisch ausgedrückt: Die Menge der dir dankbaren Menschen ist genau dann endlich, wenn es eine natürliche Zahl gibt, die gleich der Kardinalzahl der Menge aller dir dankbaren Menschen ist. Aber zu jeder gefundenen höchsten Nummer werden wir sicher noch eine weitere nicht nummerierte Person finden, die auch zu diesem Kreis gehört. Es gibt also kein praktisches Verfahren, eine solche höchste Zahl zu finden. Und wenn es kein Verfahren gibt, diese Zahl zu finden, dann ist vom konstruktivistischen Standpunkt aus gesehen keine solche Zahl da. Dieser Standpunkt ist durchaus legitim, eine ganze Richtung der Mathematik entwickelte sich im letzten Jahrhundert aus diesem Grundgedanken. Damit ist die Menge der dir dankbaren Menschen nicht endlich! Q.e.d.

Das bahnbrechende Resultat wird selbst in Mathematiker-Kreisen noch lange zu reden geben und basiert letztlich auf dem induktiven Supportalgorithmus von D. Graven, R. Walthert, S. König, T. Bisig, M. Fischer et al., publiziert in der mathematisch-pädagogischen Reihe *«Schulleitende und Mathematiklehrkräfte im Umfeld von fortschrittlichen Schulmodellen, Theorie und Praxis»*, herausgegeben 2021 im Fischer-Verlag, aber bereits vergriffen.

Die systematische weitere Anwendung der mathematikbezogenen Axiomatik im unregelmässigen Viereck Freude-Alter-Arbeit-Freizeit zwingt dich nun, aus dir und dem Gymnasium Muristalden eine Schnittmenge derselben Mächtigkeit, wie sie die leere Menge aufweist, zu machen und dich von der kommutativen und sehr kommunikativen Gruppe der Ordnung 50 der hiesigen Lehrermannigfaltigkeit zu subtrahieren. Zusätzlich wird eine verschraubungsfreie Verschiebung entlang eines west-südwestlichen Translationsvektors angewendet, die eine aequiforme Kongruenzabbildung ohne Rotation und Verkettung des konstanten Individuums verursacht. Sie hat allerdings die Zerstörung einer allfälligen Gruppenisomorphie der beiden Verknüpfungsgefilde $Bern^+$ und $Zimmerwald^+$ zur Folge, weil im einen ohne Einschränkung der Allgemeinheit ein inverses Element nun fehlt. Der Integritätsbereich wird zum Glück nicht in Frage gestellt, und das Untergruppenkriterium darf angewandt werden, so dass eine doppeltpunktfreie Substitution aus einer schon bestimmten Translationsgruppe möglich sein sollte. Jedenfalls nimmt der Wert der Dichtefunktion der Grundgesamtheit der Schulleitung mit fortlaufender Zeit wieder unstetig und nicht differenzierbar zu. Und darauf freuen wir uns als deine bisherigen Kolleginnen und Kollegen trotz allem!

(gehalten am Kollegiumstag vom 2. Juli 2021, an einem idyllischen Ort zwischen Zimmerwald und Bern)



**«wo chiemte mer hi», Rede zur Verabschiedung von Bertrand Knobel,
Ursula Käser, Direktorin Campus Muristalden**

*wo chiemte mer hi
wenn alli seite
wo chiemte mer hi
und niemer giengti
für einisch z'luege
wohi dass me chiem
we me gieng*

Diese Rede mit Kurt Marti zu beginnen, war für mich wie selbstverständlich. Kurt Marti, seine so prägnante Stimme und Haltung, der Muristalden und du, Bedi – für mich gehört ihr zusammen. «*wo chiemte mehr hi ...*». Du bist eben genau so einer, den es braucht, damit eine Schule wie der Muristalden ihren Weg findet!

Mit meinen Worten will ich nun versuchen zu umreissen, wie gross und wie kostbar dein Lebenswerk für den Muristalden ist und bleiben wird.

54 Jahre bist du am Muristalden: als Schüler in die 5. Klasse eingetreten, ab 1983 als Lehrer begonnen. Ganze 38 Jahre hast du hier als Pädagoge gearbeitet. Du hast immer wieder neue Rollen und Aufgaben innegehabt, Internatsleiter von 1983 bis 1998, ab 1993 Prorektor, zuerst des Seminars, dann des Gymnasiums, und ab 2006 Rektor des Gymnasiums, Mitglied der Geschäftsleitung und stellvertretender Direktor.

«wo chiemte mer hi, und niemer giengti ...»

Lieber Bedi, du bist eben dorthin gegangen, bist vorausgegangen und hast geschaut, wo der Weg für den Muristalden hinführt. Und du hast deine Einsichten und Visionen mit uns geteilt, hast uns begeistern können und mitgenommen auf den Weg. Ein ganzes Arbeitsleben lang hast du dich für diese Schule und ihre Pädagogik eingesetzt, ohne zu ermüden, ohne dich entmutigen zu lassen, immer ganz darauf fokussiert, den Kindern und Jugendlichen und den Erwachsenen am Muristalden vorbehaltlos zu begegnen, sie zu nehmen, wie sie sind, und sie dabei zu unterstützen, ihre Potenziale zu entfalten. Wenn man dies bedenkt, wird klar, warum es so viele aktive und ehemalige Muristaldnerinnen und Muristaldner hierhin gezogen hat und dir danken möchten.

Was hat dieses Pädagogische Verständnis, das du verkörperst mit den evangelischen Wurzeln und der Tradition des Muristalden zu tun? Für mich am eindrücklichsten erlebbar wurde unsere Tradition, wenn du, Bedi, die Nächstenliebe als pädagogisches Prinzip beschriebst: auch wenn ein Jugendlicher noch so «verhudelt» bei uns anklopft, wir lehnen ihn nicht ab, wir wollen die Chance sehen, die positiven Kräfte stärken. Es gibt aus meiner Sicht keine stärkere und sinnstiftendere Basis für eine Schule als diese, für die du dich stets eingesetzt hast.

In den 54 Jahren am Muristalden hast du zahlreiche Spuren hinterlassen, du hast einen eindrücklichen pädagogischen und menschlichen Fussabdruck. Du bist ein begnadeter und begeisterter Pädagoge, du hast, was man eine natürliche Autorität nennt, du hast eine Leitungsphilosophie, die auf Partizipation und gegenseitiger Wertschätzung beruht. Du bist ein aufmerksamer und zugewandter Mensch, der seine Kolleginnen und Kollegen in schweren Momenten unterstützte.

Durch dein Engagement hast du den Muristalden innen und aussen zum Strahlen gebracht hat. Vielen von uns Internen war wohl wenig bewusst, wie wichtig deine Stimme zum Beispiel in der Bernischen Rektorinnenkonferenz war, wie hoch geschätzt deine Mitarbeit in Gremien und Projekten der Bildungsdirektion war. Wir alle sind, wenn wir ausserhalb des Muristalden unterwegs sind, auch Botschafterinnen unserer Schule und unserer Kultur. Du, Bedi, hast diese wichtige Aufgabe für den Muristalden hervorragend wahrgenommen. Der Ruf unserer Bildungsinstitution ist ausgezeichnet, und dazu hast du so viel beigetragen.

Was bleibt von dir am Muristalden, lieber Bedi, nach deiner Pensionierung? Ganz vieles.

Wir werden gar nicht erst versuchen, uns mit deinem Fussabdruck zu messen. Wir werden unseren Mut zusammennehmen und, wie du, schauen gehen, wohin der Weg führen kann. Wir werden deine Impulse und deine mit uns geteilten Überzeugen und Einsichten sorgfältig und bedacht in unserer Erinnerung und in unseren Herzen behalten. Wir werden das radikale Bekenntnis zu einer am Menschen und seiner Würde orientierten Pädagogik weiterhin hochhalten.

Und wo gehst du nun hin?

In den letzten Wochen und Monaten habe ich wahrgenommen, dass du dich anfangst damit zu beschäftigen, wo der Weg nach deiner Zeit am Muristalden hinführen kann. Du wirst nach langen Jahren mit einer randvollen Agenda mehr Zeit und Musse haben. Du freust dich darauf, viel mit deiner Frau Marianne unternehmen zu können und Zeit mit deiner Familie und deinen Freunden zu verbringen. Und ganz loslassen dürfte dich die Bildung nicht: Mit deiner Expertise und deinem Netzwerk wirst du ganz sicher auch weiterhin spannende Aufgaben im Bildungsbereich wahrnehmen.

Lieber Bedi: Wir alle danken dir von Herzen und wünschen dir, dass du den kommenden Lebensabschnitt in vollen Zügen genießen kannst.

(gehalten an der Verabschiedungsfeier vom 2. Juli 2021, Aula CMB)

Übersicht Momente

In der Schriftenreihe «Momente» sind bisher erschienen:

- Nr. 1 1998 Von Bildern, ihren Schatten und der Freiheit hinauszutreten (W. Staub)
Nr. 2 1999 Qualm (W. Staub)
Nr. 3 2000 Das Gymnasium steht (W. Staub)
Nr. 4 2006 Spiegelung mit anderen Gymnasien (B. Knobel)
Nr. 5 2002 Die neuen Lernenden (W. Staub)
Nr. 6 2002 Das geniale Rennpferd (Kathy Zarnegin, Basel)
Nr. 7 2002 Werten und Bewerten (Wilhelm Schmid, Berlin)
Nr. 8 2002 Reif und patentiert – zwei Reden (A. Hohn / A. Struchen)
Nr. 9 2002 Weihnachtsfeier – vom Versuchtwerden (A. Hohn / R. Radvila)
Nr. 10 2003 bau zeit (F. Müller)
Nr. 11 2003 Faszination Clown – eine Matura-Arbeit (A. Michel)
Nr. 12 2003 SteinGut (C. Jakob / R. Radvila)
Nr. 13 2003 «Ich weiss, was gut für dich ist.» (P. Zimmermann)
Nr. 14 2003 Matura 2003 Eine Rede – Zwei Aufsätze (A. Rub / H. Bär / S. Steiner)
Nr. 15 2003 Öffentliche Schule – Offene Schule (H. Saner, Basel)
Nr. 16 2004 Wer schreibt hat mehr vom Lesen (M. Michel / S. Boulila / T. Steiner)
Nr. 17 2004 Globaler Markt im ethikfreien Raum (T. Kesselring)
Nr. 18 2004 Über die Pflege verrückter Kühlschränke (N. Theobaldy)
Nr. 19 2005 Aufklärung und Weltveränderung.
Für Hans Saner – eine Festschrift anlässlich seines 70. Geburtstages
Nr. 20 2005 Jean-Jacques Rousseau und Europas Moderne (P. Blicke)
Nr. 21 2005 XY ungelöst – Reflexionen über Sex und Gender (J. Schönenberger)
Nr. 22 2006 Kurt Marti und Polo Hofer und die Modernisierung der Mundartlyrik oder die Erzählbarkeit
des Alltags (Bertrand Knobel)
Nr. 23 2006 Totalitarismuskritik bei Hannah Arendt und Dietrich Bonhoeffer
(Wolfgang Lienemann)
Nr. 24 2006 Vom fragmentarischen Wissen und vom Willen zur Humanisierung des Lebens / Mozart,
Ronaldinho und der Hang zur Perfektion (M. Baumann / B. Knobel)
Nr. 25 2007 Dem Wirklichen die Treue halten – zum 100. Geburtstag von Hannah Arendt
(Hans Saner / Ina Praetorius)
Nr. 26 2007 W:ort & glück:l:ich (José F.A. Oliver)
Nr. 27 2008 Umwege – oder: Vom Suchen und Lernen, Fallen und Aufstehen
(Lukas Bärfuss / Donna Sahiti)
Nr. 28 2009 Kultur am Muristalden – Gedanken von Susanne Schmid Walder
und Texte von Guy Krmeta
Nr. 29 2009 Qualitätsentwicklung heisst Schulentwicklung
(Andreas Graeser / Kathrin Altwegg / Thomas Schlag / Bertrand Knobel)
Nr. 30 2010 Grosse Fragen – Maturaufsätze 2009 (Samuel Kosewähr / Spicher Salome / Gil Müller /
Stefanie Steiner / Lena Zinniker / Vera Spring)
Nr. 31 2010 Vor dem Flug: von der Sehnsucht nach Anfängen und der Furcht davor –
Zwei Reden anlässlich der Maturafeier 2010 (Šeherzada Paden / Walter Staub)
Nr. 32 2011 Vater sein bedeutet für mich ...
Hommage an Geppetto, den Schöpfer von Pinocchio (Alex Anderführen)

- Nr. 33 2011 Verabschiedungsreden für Walter Staub (Beat Messerli, Regula Birnstiel, Bertrand Knobel)
- Nr. 34 2011 Und als der Mensch ganz war, war es auch die Welt –
Von der schwierigen Aufgabe in der Pädagogik, Musse, Freiheit, Zeit und Raum als Ganzes zu sehen (Martin Fischer)
- Nr. 35 2011 Walter Staub – 17. Juli 1946 – 14. Mai 2011
(Andreas Hohn / Bertrand Knobel / Hans Saner)
- Nr. 36 2011 Weihnachtsgottesdienst 2011 (Andreas Hohn / Martin Fischer)
- Nr. 37 2012 So oder So – Zwei Reden anlässlich der Maturafeier 2012
(Bertrand Knobel / Walter Däpp / Max Riedi und Chiara Demenga)
- Nr. 38 2012 Oktoberbrief 2012 (Bertrand Knobel)
- Nr. 39 2013 Wenn du auferstehst, wenn ich aufersteh – Texte zum Passions- und Osterkonzert
(Doris Tschumi / Andreas Hohn / Martin Pensa / Chor des Gymnasiums und der KTS)
- Nr. 40 2014 Zwei Matura-Arbeiten 2013 (Céline Misteli 153C / Esther Niemack 153A)
- Nr. 41 2015 Original und Bearbeitung (Sonderheft zum Chansonchorkonzert 2015. Mit Beiträgen von
Martin Pensa / Judith Schönenberger / Andreas Hohn / Bertrand Knobel / Matthias Ohnwein / Melania Grotti / Jasmin Steudler)
- Nr. 42 2015 Festreden Maturafeiern 2013 und 2014
(Anna Coninx, Simon Friedli, Jonas Lüscher und Anouk Ursin)
- Nr. 43 2016 Festreden Maturafeier 2016 (Stefan Rebenich, Daphne Oberholzer und Lauren Fuhrmann)
- Nr. 44 2017 «Oh Mensch! Gieb Acht!» (Andreas Hohn und Martin Pensa))
- Nr. 45 2017 Bildung im Kontext von 500 Jahren Reformation. Die NMS Bern, der Campus Muristalden, das Freie Gymnasium Bern und ihre Wurzeln (Bertrand Knobel, Andreas Hohn)
- Nr. 46 2017 Credo! – Credo? Texte der Klasse 157 B (Andreas Hohn, Bertrand Knobel)
- Nr. 47 2018 1968 und die Schulen – in Bern (Fritz Osterwalder)
- Nr. 48 2018 Maturafeier 2018 (Peter Maurer, Michèle Rätz)
- Nr. 49 2019 Maturafeier 2019 (Bernhard Pulver, Lorena Müller, Bertrand Knobel)
- Nr. 50 2019 Weihnachtsgottesdienst 2019
- Nr. 51 2021 Maturareden 2020 (Anna Harangozo, Marc Schärer, Beatrice Teuscher)

Bezug: Gerne schicken wir Ihnen unsere «Momente» auch nach Hause. Bitte teilen Sie uns Ihre Koordinaten mit, so dass wir Ihnen die Neuerscheinungen zukommen lassen können.

Download aller Momente: www.muristalden.ch/campus/informationen/publikationen/momente/

Zur Reihe

«Momente» ist ein schriftliches Denk-, Sprach- und Kommunikationsforum am Gymnasium Muristalden in Bern. Am Muristalden Tätige und Gäste präsentieren hier Gedanken, Reflexionen, Perspektiven, Aufsätze, Produkte.

In ihrer Bedeutung sind «Momente» (lat. movere) kritische, ausschlaggebende, bewegende Augenblicke. Um solche geht es hier ansatzweise.

Parallel zur «DenkBar», dem mündlichen Denk- und Reflexionsforum am Muristalden, werden in «Momente» Fragen der Bildung, der Schulentwicklung, der Jugend, der Ethik, des Unterrichts, des Alltags, der Zeit besprochen. Es erscheinen hier sowohl Sonderabdrucke von publizierten als auch speziell für «Momente» geschriebene Texte.

«Momente» wird als Print- und als Internetmedium produziert. Im Erscheinungsbild hat es Alltags- und Gebrauchsscharakter.

Die Sprachprodukte werden einer dem Gymnasium Muristalden nahe stehenden Leserschaft zugänglich gemacht, welche ausdrücklich bereit ist, sich lesend den Menschen und Sachen hier zuzuwenden.

«Momente» erscheinen unregelmässig. Wann immer uns etwas beschäftigt, begeistert, herausfordert und sich dies in schriftlicher Form begreifen lässt, gestalten wir eine neue Nummer.

